

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Montag, Regelmäßige Beilagen „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnkate“, „Sezugspreis“. Bei den Postanstalten vierteljährlich Mk. 1,50 bei den Agenten monatlich 50 Pf. Stanz tritt Vollgebühr oder Trägerlohn an. Anzeigen: Grundzelle 20 Pf., lokale 15 Pf., Anzeigen von auswärtig werden durch Postnachnahme erhoben. Erfüllungsort Friedberg, Schriftleitung und Verlag Friedberg (Hessen), Hannauerstraße 12. Fernsprecher 48. Postfach-Conto Nr. 4859, Amt Frankfurt a. M.

Uebersicht.

— Infolge eines durch Blitzschlag entstandenen Feuers stanneten in Diersdorf, an der bayerisch-böhmischen Grenze, 29 Wohnhäuser und 11 Wirtschaftsgebäude nieder. 51 Familien sind obdachlos. Klein Vieh und Erntevorräte sind verbrannt.

— In dem Barackenlager des Truppenübungsplatzes Friedrichsfelde bei Düsseldorf wurde ein lahmer Mann unter dem Verdacht der Spionage verhaftet. In seinem Gute hatte er wichtige Papiere verborgen. Die er verhaftet aus den Baracken entwendet hat. Er will im Dienste eines französischen Geheimbüros in Genf gestanden haben.

— Zu Ehren Poincares fand im großen Palais zu Peterhof eine kaiserliche Frühstückstafel statt, an der eine große Anzahl geladener Gäste teilnahm. Der Kaiser trug das Band der Ehrenlegion, Poincare das Band des Andreaskreuzes.

— Zwischen der bulgarischen und rumänischen Regierung sind eine ganze Anzahl von militärischen und administrativen Maßnahmen vereinbart worden, die weitere Grenzzwischenfälle in Zukunft unmöglich machen sollen. Der Erfolg der Verhandlungen ist insbesondere dem persönlichen Einfluß des rumänischen Botschafters in Sofia zuzuschreiben. Man ist vielfach der Ansicht, daß die Zwischenfälle auf Begehren Bulgars zurückzuführen sind, das der bulgarischen Regierung Schwächen in den Weg legen will.

— Die Stadt Mexiko, die nach der Abreise Huertias von Truppen entleert ist, ist in Gefahr, von der Armee Zapatas eingenommen zu werden, die bereits vor den Toren der Stadt steht. Der Rebellenführer Carranza begibt sich nach Tampico zur Empfangnahme einer Ladung Waffen. In Washington nimmt man an, daß Villa sich der Waffen bemächtigen wird, um sie gegen Venz zu verwenden.

— Die Revolution in Haiti dauert fort. Es verläutet, die amerikanischen Soldaten werden demnächst das Hauptquartier besetzen.

Sprechende Zahlen.

Die Loblieder, die man von gewisser Seite einst der amerikanischen Freiheit sang, sind, seit sich einige Genossen und liberale Reisende auf dem neuen Erdteil umhören, ziemlich verstummt. Nicht so die Schmähungen, mit denen man die Hochburg finsterner Reaktion, Deutschland, besonders aber den Polizeistaat Preußen, bedient. Täglich kann man aus den demokratischen und liberalen Blättern Klagen über die angebliche polizeiliche Bevormundung und Entrechtung hören. Selbst Leute, die sich in den Aufgeklärten rechnen, blappern gedankenlos derartige Schlagworte nach, wissen sich aber fast immer vor Verlegenheit nicht zu lassen, wenn sie ihre Meinung belegen sollen. Die launlichsten Schreie sind natürlich unsere Genossen, zumest die, die sich noch wie Fremden Wind haben um die Nase wehen lassen. Nach ihnen ist Deutschland ein Judenherrschaft letzter Ordnung, in dem das freie Wort gebühert ist und der Arbeiter unter Polizeivillwärr und großspitalistischer Fron schmachtet und kaum satt zu essen hat. Daß alle diese Behauptungen wachlos übertrieben sind, daß es sich im Gegenteil in Deutschland recht gut und innerhalb der Grenzen notwendiger menschlicher und sozialer Ordnung leben läßt, das zeigt sowohl die Auswanderungsstatistik wie die über die in Deutschland beschäftigten Ausländer.

Zunächst nur in Zeiten des wirtschaftlichen Niederganges schnellte die Auswanderungsziffer an. Noch im Jahre 1881 betrug sie die Höhe von rund 220 000 Köpfen, fiel dann aber mit der wirtschaftlichen Erstarkung Deutschlands stetig und so verzeichnet denn das Jahr 1908 nur noch 19 000 Personen. Und das bei dem geglückten Anwachsen der Gesamtbevölkerung. Das ist ein untrügliches Zeichen des wachsenden Allgemeinwohlstandes. Denn es wird niemand behaupten, daß etwas anderes als Not zur Auswanderung zwingt. Die aber ist nicht in dem Maße vorhanden, wie es nach der Lektüre der demokratischen Presse scheinen möchte. Steigen doch die Löhne in Deutschland im Durchschnitt von 1885 bis 1907 um 50 v. S., in einigen Städten und Berufen sogar um 85 v. S., während die Erzeugnisse des einheimischen Lebensmittelmarchtes in den letzten 20 Jahren nur eine Steigerung von 20 v. S. erlitten. Auch doch sogar der Sozialdemokrat Richard Calver, der sehr beachtliche Tatsachen konstatiert, daß sich seit Jahren das Volkswohl namentlich der drohverwehlichen Arbeiter geloben hat. Und Calver kam in seiner Untersuchung „Das Wirtschaftsjahr 1911“ auch nicht um die Tatsache des Rückganges des Lohnniveaus Internationaler herum. Anders wäre es auch nicht zu erklären, daß so viele Ausländer begierig sind, das Los der „entrechteten und bevormundeten“ deutschen Arbeiter zu teilen. Bist man 1895 nur 486 000 Ausländer, so ergab das Jahr 1906 schon 780 000 und die Berufs- und Gewerbebevölkerung von 1907 sogar 1 342 000 Ausländer. Am stärksten vertreten ist Oesterreich-Ungarn mit 557 000, es folgen England mit 251 000, Italien mit 147 000 und die Niederlande mit

101 000; namhaft beteiligt ist noch die Schweiz mit 63 000 und Frankreich mit 35 000. Die Zahl der Dänen, Großbritanniens, Belgier, Luxemburger und Schweden beträgt von 20 000 bis herunter zu 10 000. Bis auf die Mehrzahl der Schweizer und einen Teil der Franzosen sind die gesamten übrigen Ausländer, die hier gezählt wurden, nach Deutschland um des Erwerbs willen gekommen.

Die Zahlen erweisen aber weiterhin auch deutlich, daß die Ueberflutung durch die ausländischen Arbeiter nicht etwa den „Agrariern und Jüngern“ zu danken ist, die angeblich die Ausländer ins Land ziehen. Es entfallen nämlich auf die Erwerbstätigen innerhalb der Industrie 591 000 die Landwirtschaft 295 000, Handel 87 000, auf die freien Berufe, den dienenden Stand und wechselnde Lohnarbeit zusammen 67 000. Nur 75 000 waren berufslos, also Rentner, Studenten, Schüler, Bergnützungstretende, vorübergehend Anwesende usw. Der Rest mit 317 000 entfällt auf die Kategorie „Angehörige“, also Frauen und Kinder. An der Gesamtzahl der Ausländer ist somit die Landwirtschaft nur mit einem Drittel beteiligt. Zwei Drittel aber finden unter den Verhältnissen ein erstrebenswerteres Ziel, um das sie ihre Heimat im Stich lassen, die den deutschen Arbeitern als freien Menschen unumwunden hingestellt werden, nicht nur in kulturell-geistiger Beziehung, sondern, wie die Zahl der in Industrie und Handel usw. Beschäftigten zeigt, auch unter den sozialen Erwerbsbedingungen. Sie alle leben in den verschiedenen Teildistricten des Reichs, das Milch und Honig fließt, und vielfach auch das Land einer größeren Freiheit als das, das sie ihre Heimat nennen. Sie genießen die Wohlthaten der sozialen Arbeiterversicherung, die sie es vielfach als ein Glück erscheinen lassen, einen Unfall zu erleiden, um die Rente zu genießen. Ausgenommen die reinen Auswanderungsländer, wie die in Nord- und Südamerika, hat kein Land auf dem Kontinent eine so hohe Zahl der erwerbenden Ausländer als unser Vaterland, das als frei und unbeschränkt gebildet wird. Die Fremden aber merken nichts davon und unsere Unentwegten lernen nichts daraus. Wohllich, nichts konnte segensreicher wirken, als wenn es einem jeden gegeben werden könnte, ein Jahr lang in einem beliebigen Ausland zu leben und zu arbeiten. Die Klagen und das Schelten über die Heimat würden schnell aufhören.

Die deutschen Kasernen in roter Beleuchtung.

An der Spitze des Feldzuges, den die Sozialdemokratie gegen unser Volksherr oder, wie sie lieber sagt, gegen den Militarismus führt, steht zurzeit eine „Genossin“, die bereits seitdem bekannte Rosa Luxemburg, gebürtig aus Kulisch-Polen. Diese Dame versteht sich auf solchen Feldzug so gut, wie die Waffen, wenn auch nicht Schwert und Säbelgewehr, so doch Junge und Feder so zu gebrauchen, daß ihr die „Genossin“ den Vortritt in der Führung des Kampfes gegen die „deutschen Kasernen“ lassen, zumal da sie als Sachverständige für die Soldatenbehandlung bei den Kriegen der männlichen Linie gilt. In dieser ihrer Eigenschaft hat sie in einer ihrer Brandreden behauptet, in den deutschen Kasernen spielen sich tagaus, tagein unzählige Dramen ab, bei denen nur selten das Schönen der Beteiligten zu unseren Ehren gelange. Deswegen soll sie sich vor dem Berliner Landgericht verantworten.

„Genossinnen“ wie die genannte betreiben das Hehen nach kräftiger, als die „Genossen“ es können; denn obwohl sie aus eigener Anschauung und Erfahrung von den Soldatenleben so viel wissen wie die Wägen von den Farben, so tragen sie diese doch sanftbildend auf. Wird ihnen die unverbürgte Geschichte eines Rekruten erzählt, der einmal in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts — ein großer Teil der Rosa'schen Dramen soll in jener Zeit und noch früher gespielt haben — von seinem Vorgesetzten mit einem Knuff zurechtgerückt worden ist, so spielen die roten Soldaten gleich Feuer und Flamme. Zunächst, die niemals gebietet haben und besonders leichtgläubig veranlaßt sind, bilden sich ein, hinter der ungeheuerlichen Behauptung der roten Führerin Wollie von dem täglichen Stöhnen Gefährdeter kann vielleicht ein Körnlein Wahrheit stecken. Wäre dem so, wie sollte dann die Tatsache zu erklären sein, daß die deutschen Kriegervereine Millionen aller Soldaten umfassen, die mit Freude und Stolz ihrer Dienstzeit gedenken und die Erinnerung daran mit Genugtuung pflegen! Spielten sich wirklich in den deutschen Kasernen „tagaus, tagein unzählige“ Vorgänge ab, die auch nur im geringsten den Schauerfrauen der roten Rosa ähnlich wären, so müßten die Millionen, die sich in den Kriegervereinen zusammenschließen, doch etwas davon wissen, erlösen, erwidern haben. Dann müßte wohl auch ausgeschlossen sein, daß die Kriegervereine blühen und wachsen.

Niemand hat bestritten, daß in den Kasernen Verhandlungen vorkommen, wie anderswärts auch, wie in Familien und Schulen, wie in Werkstätten und in Fabriken, wie selbst unter den sonst so gefährlichen „Genossen“. Aber diese Verhandlungen bilden nicht die Regel, sondern Ausnahmen, und zwar werden die in den Kasernen von Jahr zu Jahr

eltener. Der preussische Kriegsminister, Generallieutenant von Falkenhayn, hat jüngst hierzu im Reichstage bedeutsame Erklärungen abgegeben. Er dachte nicht daran, Soldatenqualereien zu beschönigen oder zu entschuldigen, sondern versicherte: „Nicht nur in meiner Brust, sondern in derjenigen eines jeden, der in der Armee an irgendeiner verantwortlichen Stelle steht, leidet der Abscheu gegen dies Vergehen, und wir sind alle demüht, diese Vergehen, soweit es in unserer Kräfte liegt, einzudämmen.“ Wenn in diesem Kampfe noch kein voller Erfolg erzielt sei, sagte der preussische Kriegsminister weiter, so liege das daran, daß dabei nicht gegen eine militärische Eigenschaft, sondern gegen allgemeine menschliche Fehler und Schwächen gekämpft werden müsse. Erzählung von Falkenhayn erwähnte, daß im Jahre 1912 im Heere auf etwa 1600 Köpfe je eine Mißhandlung durch Vorgesetzte oder Kameraden kamen, während die entsprechende Zahl von Mißhandlungen außerhalb der Armee doppelt so hoch ist.

Getreu seinem Willen, Soldatenmißhandlungen mit rückhaltloser Entschiedenheit zu bekämpfen und einzudämmen, hat der preussische Kriegsminister die bei Beginn des Prozesses gegen die „Genossin“ Luxemburg mitgeteilten Fälle vermeintlicher Mißhandlung, die noch nicht verurteilt sind, unzerlegt den Kriegsgerichten zur Verurteilung überwiefen. Das hat zwar die Vertagung des Prozesses zur Folge, aber nur so kann die volle Wahrheit ermittelt und solchen Zeugnisaussagen, die nur ein einseitiges, die Tatsachen entstellendes Bild der wirklichen Vorgänge geben, vorzuziehen vorgebeugt werden. Wäre es der Sozialdemokratie nur an der Wahrheit, so müßte sie sich freuen, daß sie dem Kriegsminister die ihm willkommenen Gelegenheit geboten hat, vermeintliche Fälle ungeprüft geliebter Soldatenmißhandlungen vor das zuständige Gericht zu bringen. Aber für die roten handelt es sich nicht darum, Mißstände aufzudecken, um sie noch Möglichkeit einzuschränken, sondern vielmehr darum, solche maßlos aufzubauhen und den Schein zu erregen, als seien sie eine Folge des „Militarismus“, nicht aber der menschlichen Unzulänglichkeit und Unvollkommenheit, die sich nirgends und niemals völlig beseitigen lassen wird.

Tagesübersicht Deutsches Reich.

;; Schweinepreise und Fleischpreise. In der „Landwirtschaftlichen Zeitschrift für Elb-Vertrug“ nimmt der Landesinspektor für Tierzucht Dr. Stang Stellung zu dem Mißverhältnis zwischen den Preisen für Schweinefleisch und für Schlachtvieh und weist die Staatverwaltung darauf hin, daß, wenn es ihnen ernst ist, durch Erleichterung und Verkauf für eigene Rechnung die Fleischpreise niedriger zu gestalten, legt eine vorzügliche Gelegenheit besteht. Der Bürgermeister hat in einer Kommission der Gemeindevorstände darauf hingewiesen, daß er sich verhalte, der Frage der eigenen städtischen Schlachtungen erneut wieder näher zu treten.

;; Das angebliche Zigarettenmonopol. Die Redungen über Vorbereitung einer Vorlage zur Einführung eines Reichszigarettenmonopols, die durch die Zeitungen gehen, werden im Reichshausamt als von interessierter Seite herrührend bezeichnet. Vorarbeiten über ein solches Monopol datieren schon mindestens 6 Jahre zurück und sind seitdem fortlaufend ergänzt worden. Es liegt aber kein Grund zu der Annahme vor, daß je jetzt zu einer Vorlage an den Reichstag führen werden, da ein Verbotnis dafür nicht zu erwarten ist. Neben den Vorarbeiten für ein Reichszigarettenmonopol sind im Reichshausamt noch Vorarbeiten für zahlreiche andere Finanzprojekte gemacht worden, ohne daß von der Aussicht derartiger Vorlagen gesprochen werden kann.

;; Verurteilung eines Redakteurs wegen Majestätsbeleidigung. Die 5. Strafkammer des Landgerichts Berlin I verurteilte gestern den verantwortlichen Redakteur des „Vorwärts“, Alfred Schulz, wegen Majestätsbeleidigung, bespottend in einem Artikel vom 8. Juni mit der Ueberschrift „Kaiserhock und Kaiseranlauf“ zu 6 Wochen Gefängnis. Der Oberstaatsanwalt Schützmann hatte 6 Monate Gefängnis beantragt. Die Verhandlung fand wegen Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Ordnung unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt, nur die Urteilsverkündung war öffentlich.

;; Die Untersuchung zum Attentat in Serajewo. Wie in diplomatischen Kreisen verlautet, ist die Untersuchung in der Serajewer Attentatsaffäre unter Beteiligung jersischer Kreise jetzt geblieben, daß sie eine genügende Unterlage für die notwendigen Schritte bietet. Diese Schritte diplomatischer Natur sollen am Sonntag oder Montag in Belgrad erfolgen. Preussisches Ansehen erregt es in diplomatischen Kreisen, daß man in Belgrad dann eines ausgezeichneten Spionagedienstes über die diplomatische Schritte, die in Wien befohlen oder besprochen sind, am nächsten Tage unterrichtet ist.

;; Epionage. Drei Offiziere des 5. Infanterieregiments, das gegenwärtig an der Fronte und Dispositionsmännern in Kommando teilnehmen, haben gestern abend im Kasernen drei Epionen und zwei Entschlepper und einen Krantzen. Dieser hatte

Freuenleider an und trug eine ziemlich gute Stütze von der Festung Komorn, ihren Raketen, Pulvermagazinen und Außenwerken bei sich. Sie war im Inneren eingestürzt. Die beiden Engländer besaßen mehrere Karten vom Festungsgelände. Alle drei wurden verhaftet. In einem Brigadefest wurde den Offizieren und Mannschaften für das Aufgreifen weiterer der Spionage verdächtiger Personen Auszeichnungen in Aussicht gestellt.

Rußland.

Die diplomatischen Verhandlungen in Frankreich. Ueber die diplomatischen Unterhandlungen in Petersburg meldet schließlich der „Reich Parisien“. Die diplomatischen Verhandlungen zwischen Poincaré und dem Czaren einerseits und Salsanoff und Bismarck andererseits haben ihren Fortgang genommen. Nach Informationen aus besserer Quelle erstrecken sich die Unterhandlungen des Czaren und des Präsidenten der französischen Republik hauptsächlich auf Mißverständnisse, die Rußland und Schweden voneinander trennen. Schweden scheint zu befürchten, daß der mächtige Nachbar einen Angriff plant und verläßt demgemäß seine Armees in der Absicht, sich vor dieser Gefahr zu schützen. Poincaré soll auf das dringende Ersuchen des Czaren es auf sich genommen haben, dem König Gustav von Schweden bei seinem bevorstehenden Besuche klar zu machen, daß Rußland niemanden bedrohe. In Petersburg rechnet man sich stark mit einer persönlichen Intervention des Präsidenten Poincaré. Die Unterhandlungen zwischen Salsanoff und Bismarck drehen sich im wesentlichen um den augenblicklichen Stand der Besatzungsangelegenheiten. Der russische Minister des Auswärtigen soll Bismarck zu verstehen gegeben haben, daß er es bedauere, daß die Streifenruben der Entschlussumgebung des Empangs des Präsidenten in Petersburg manches zu wünschen übrig ließ. Weiterhin meldet das Blatt, daß der Gegenstand des Czaren unumstößlich feststeht. Jedoch ist das Datum noch nicht festgesetzt.

Wärung im Lande. Während der Zeit mit dem Präsidenten der französischen Republik Freundschaftsver Versicherungen ausgetauscht, geht es im Lande wieder drunter und drüber. In allen Großstädten und Industriestädten, die sich in den letzten Jahrzehnten auch in Rußland stark vermehrt haben, streift die Krebspest und dabei geht es recht munter zu. Löwen werden geplündert, Straßenwagen in Brand gesetzt, Schienen ausgerissen und Eisenbahnzüge aufgehoben. Stellenweise ist aller Verkehr lamgelegt. Die Polizei und die Truppen greifen zwar sofort ein, sie kommen jedoch meist erst dann an, wenn die Arbeit getan ist. Wenn sich der Präsident Poincaré davon überzeugen will, wie faul es in dem Reichetum aussieht, so hat er eben wieder die beste Gelegenheit dazu.

Frankreich.

Ein Erlass an französische Offiziere. Die Pariser Blätter veröffentlichen folgende Information aus Verbun: Infolge der bedeutenden Anzahl verdächtigter Deutscher beiderlei Geschlechts, die als Lehrer, Rednerinnen, Handelsangehörige und Hausveranten in den Diensten der Offiziere der Garnison leben, hat der Militärregimentar von Verbun folgenden Tagesbefehl erlassen: Diejenigen Offiziere, in deren Diensten Personen fremder Nationalität leben, sind verpflichtet, dafür zu sorgen, daß diese im Besitze ordnungsmäßiger und rechtsgültiger Papiere sind. Den Offizieren der Garnison ist die größte Vorsicht in der Wahl ihrer Angestellten zu empfehlen. In dieser Beziehung tragen die Offiziere eine große Verantwortlichkeit. Sie sind angewiesen, dieselben scharf zu überwachen, ihnen keinerlei militärische Dokumente zugänglich zu machen oder sich in dienstlichen Angelegenheiten mit ihnen zu unterhalten.

England.

Die Ulster-Konferenz. Vom Schluß der heutigen Home-Rule-Konferenz fanden sehr lebhafteste Verhandlungen zwischen den Parteiführern statt. Nach das Kabinett hielt eine Sitzung ab. Die Führer der Opposition traten gestern abend nochmals zu einer Beratung zusammen. Ueber die Vorgänge in der heutigen Konferenz ist nichts an die Öffentlichkeit gedrungen, aber im Vorlauf des Unterhauses war man der Meinung, daß bestimmte Ergebnisse erzielt seien und daß die heutige Sitzung einsehend sei. Bemerkenswert ist der Umstand, daß Redmond und Dillon beim Vorübergehen vor der Kaserne der irischen Gardes in der Nähe des Buntinghampalastes von diesen mit einem lauten Cheers begrüßt wurden.

Wettungen.

Strohenbohrerwerk in Christiania. Der Ausstand der Strohenbohrer hat gestern abend zu ernstlichen Unruhen in der Stadt geführt. Der Verkehr beschränkt sich nur auf eine kleine Anzahl von Wagen, die von Ingenieuren und jungen Studenten als Wagenführer bedient werden; junge Damen fungierten als Biletteure. Gestern abend versammelte sich eine große Menschenmenge an verschiedenen Holzeisenstellen. Die Demonstranten überschütteten die Wagen mit einem Regen von Steinen, zertrümmten die großen Spinnelweber und brüllten einige Wagenführer und Biletteure durch. Die Fahrgäste flüchteten erschreckt. Die Polizeibeamten gingen gegen die Demonstranten energisch vor, und es gelang schließlich, die Menge zu zerstreuen. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Man befürchtet neue Unruhen für heute abend. Der Vorsitzende des Munizipalrats bemüht sich jetzt, neue Verhandlungen zwischen den Streitenden herbeizuführen.

Albanien.

Der Lage. Die Vertreter der Großmächte erklärten sich bereit, wenn sie sich auch nicht zu den Umständen noch Schluß ziehen würden, doch die Wünsche der Albanischen Bevölkerung anzuhören. Es wurde diesem anhangiggestellt, ihre Wünsche schriftlich mitzuteilen. Der albanische Gesandte in Wien Surcha Bey eilt zur Einholung neuer Instruktionen auf der Rückreise in Wien, wo er einige Stunden verweilen will. Aus besserer räumlicher Quelle verläutet, daß die Entsendung einer rumänischen Infanterietruppe von 5000 Mann wahrscheinlich sei.

Bester Stimmung in Durazzo. Nach einem Privattelegramm der „Frankfurter Zeitung“, sind am 22. Juni

etwa dreihundert Rumänen eingetroffen. Die Stärke des Freiwilligenkorps beträgt rund 500 Mann. Der Nationalität nach ist die Truppe folgendermaßen zusammengesetzt: Deutsche Leinwäcker: 7 Offiziere und 50 Soldaten, Oesterreicher: 5 Offiziere und 60 Mann, Rumänen: 6 Offiziere und 30 Mann. Außerdem 20 andere Mannschaften. Diese Kruppe ist ausgebildet und gut bewaffnet. Die Stärke der Artillerie beträgt jetzt fünf Batterien zu je vier Geschützen. Nachdem die Regierungstruppen eine derartige Verstärkung erfahren haben, erwartet man vom Fürsten den Befehl zum Vorstoß. Den Truppen wurde gestern der Sold ausbezahlt. Außerdem ist noch etwa eine halbe Million in den Staatskassen vorrätig und drei Millionen sind der Regierung zugesagt worden, vermutlich von Rumänen. Die einheitliche Uniformierung ist zum Teil durchgeführt worden.

Bulgarien.

Ueberflutungen. In den letzten Tagen gingen über verschiedene Gegenden Wolkenbrüche nieder und verursachten namentlich in Jambol, Kom, Rosgrad und Est-Djunova große Ueberflutungen. Bis her wurden mehr als 100 Leiden aus den Fluten gezogen, doch soll die Zahl der Opfer weit größer sein. Der Schaden ist beträchtlich und wird auf etwa 10 Millionen geschätzt. Zur Unterstützung der von der Katastrophe Betroffenen ist eine Hilfsaktion eingeleitet worden.

Parteinachrichten.

Nationalliberale Kandidatur für Heidelberg-Eberbach. Für die im 12. badischen Reichstagswahlkreise Heidelberg-Eberbach notwendig gewordene Reichstagsersatzwahl werden die Nationalliberalen den Karlsruher Landgerichtsdirektor Dr. Oßfischer aufstellen. Dazu schreibt das Hauptorgan der Nationalliberalen Partei, die „Badische Landeszeitung“: Ob Landgerichtsdirektor Dr. Oßfischer, falls er zu einem Anerbieten der Kandidatur kommen sollte, bereit und in der Lage wäre, die Kandidatur anzunehmen, dürfte sich kaum jetzt schon mit Sicherheit beantworten lassen.

Aus unserer Bewegung.

Bauernvereinsfest zu Budesheim (Oberh.). Am Sonntag, den 26. Juli, nachmittags 3 Uhr, feiert der Bauern-Verein Budesheim (Oberhessen) den

25. Gedenktag der Vereinsgründung

in Saale „Zum Reichsadler“ von Herrn Friedrich August Winter. Dr. Böckel hat sein Erscheinen zugesagt. Ansprachen werden halten die Herren Hirschel-Friebberger, Senfel-Dortelweil u. a. Gesang- und Musikvorträge sowie Tanzbelustigung werden für Abwechslung sorgen. In dieser Veranstaltung werden alle Freunde und Anhänger der guten Bauernsache freundlich eingeladen von Vorstand des festgebenden Vereins.

Aus der Heimat.

Friebberg, 23. Juli. Die Eisenbahnpaketaadressen für die Auslieferung von Eisenbahn-Empfänger (rotge inderle weiße Paketaadresse) und Eisenbahnpaketen (blaue Paketaadresse) sind nach einem Beschluß der deutschen Eisenbahnverwaltungen geändert worden. In den neuen Paketaadressen ist der Absender nicht nur auf dem Abschnitt, der dem Empfänger mit der Sendung ausgehändigt wird, einzutragen, sondern auch in der Paketaadresse selbst in einer hierfür besonders vorgesehenen Spalte. Die Absicht der Veränderung ist, auch nach Aushängung der Sendung ohne störende Mühsal beim Empfänger schnell den Absender aus der Paketaadresse ermitteln zu können und so etwa notwendig werdende Nachforschungen zu vereinfachen. Die alten Formulare dürfen bis zum 1. März 1915 weiter verwendet werden. Es empfiehlt sich aber, auch in diese alten Formulare schon jetzt die Adresse des Absenders in der Spalte: „Erklärungen“ einzusetzen, was auch durch Firmenstempel geschehen kann.

Friedberg, 23. Juli. Der Spielplan des Central-Theaters für die Zeit vom 23. bis 26. Juli setzt sich zusammen wie folgt: „Journal 263 b“; „Luni schließt einen Bock“, Komödie; „Bubi und die schwarze Hand“, Humoreske; „Im Dienst“, Drama; „Reinigungsplan“, Lustspiel; „Doch die Elemente lassen“, Komödie; „Die Statue“, Tragödie eines Iren; „Drama in 3 Akten“; „Kunel in tausend Klängen“, Humoreske.

Ped-Auheim, 23. Juli. Eine für Sammler von Autogrammen bedeutame Versteigerung wird am dem Bazar zum Besten des Roten Kreuzes am 25. und 26. Juli stattfinden. Eine Reihe berühmter Zeitgenossen hat in der dankenswertesten Weise Autogramme von sich eingehandelt, jedoch dem Sammler günstige Gelegenheit geboten in wertvolle Stücke zu erwerben. Unter anderen werden Autogramme zur Versteigerung kommen von Graf Jepsen, Komon von Jodelitz, Hans-Jacob, Rudolf Prebber, Rudolf Herzog, Ida Pop-Gd, Ernst John, Johannes Trojan, Gustav Preussen, Josef Rauff ufm.

Ped-Auheim, 23. Juli. Am Montag besichtigten 20 russische Ärzte und Krankenschwestern, die unter Führung von E. Wurawski-Berlin eine Reihe von deutschen und österreichischen Bädern studienhalber besuchten, das hiesige Bad. Die Gäste wurden von Geh. Baurat Dr. Eter und Regierungsbaumeister Lorenz an der Bahn empfangen und nach einer kurzen Erläuterung durch hiesige Betriete geführt. Um 9,12 Uhr abends verließen sie wieder die Stadt.

Ober-Rosbach, 23. Juli. Wiederum ist einer unserer Kämpfer für Deutschlands Einheit vor großen Armees ab-

berufen worden. In Raibach ist der Kriegsveteran von 1866 und 1870/71, Philipp Feuerbach am letzten Sonntag verstorben und am Montag beerdigt worden. Der Veteranen- und Militärverein Ober-Rosbach hatte den alten Kriegstreiter, der von hier gebürtig ist, zu seiner Bahnenweiche als Ehrengast eingeladen, leider aber trotz er wieder selbst noch sonst eine Antwort ein. Nun erst erfährt man, daß der alte Kriegsveteran bereits am Sterbebett über die hiesige Festlichkeit gefesselt war, sonst wäre er unbedingt erschienen. Feuerbach war auch mit dem eigenen Kreuz ausgezeichnet worden, indem er im Feldzuge 1870 seinen Hauptmann, der verunndet liegen blieb, aus der Feuertaube herausholte und auf den Verbandspfad brachte. Wäre dem hiesigen Veteranen- und Militärverein irgend eine Mitteilung von dem Hinscheiden des verstorbenen Kameraden zugegangen, so wäre auch seitens des Vereins dem alten Veteranen die letzte Ehre erwiesen worden. So wollen wir wenigstens sein Andenken in Ehren halten und dieses auch übertragen auf die übrigen Kämpfer aus der großen Zeit, die wir noch in unserer Mitte haben. Aus dem Feldzuge 1866 und jetzt im hiesigen Orte nur noch zwei Mitkämpfer vorhanden, nämlich unser unverwundlicher Heldengeist Heinrich Saffner, mit seinen 75 Jahren noch ein Jüngling bei freiherrlichen Gelagen und Johannes Wos. Vom Feldzuge 1870/71 haben wir noch 8 Veteranen anzuführen. Mögen dieselben alle ihren Angehörigen und dem Verein noch recht lange und gesund erhalten bleiben. — Ueber die Beerdigung des verstorbenen Veteranen finden wir in der „Ruhigkeits Zeitung“ folgenden Bericht: Raibach, 20. Juli. In unsere kleine abgelegene Waldgemeinde war heute Trauer eingetroffen. Galt es doch einen hochberühmten Bürger unseres Orts, den Veteranen Ph. Feuerbach zur letzten Ruhestätte zu geleiten. Feuerbach hatte den Feldzug 1866 in der hiesigen Division, den französischen Krieg im 81. preussischen Infanterie-Regiment mitgemacht, und war für seine Tapferkeit mit dem eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. In seiner Lebensstellung und nach seinen Verhältnissen ein einfacher, schlichter Arbeitermann, hat er doch allezeit treu zur Ehre von Kaiser und Reich gehalten und seine 7 Kinder in Gottesfurcht und Vaterlandsliebe zu tüchtigen deutschen Männern und Frauen herangezogen. Sein Munder, daß deshalb der dortige junge Kriegerveteran, der zum ersten Male einen Kameraden zur letzten Ruhestätte geleitete, dies in voller Stärke und mit Genährung aller militärischen Ehren, die dem ehelken Manne gebühren, vollzog. Herr Herrrer Ferd. von Ruhigkeits hielt eine gehaltvolle, von patriotischen deutschen Geist getragene Gedenkrede, und ihm schloß sich mit warmen Worten dankbarer Anerkennung für den Verstorbenen und der Mahnung an die überlebenden Kameraden, der Vorsitzende des Kriegerveteranenverbandes Herr Medizinalrat Dr. Bogt an, indem er namens der Gossia einen Kranz widmete. Auch der Verein Raibach ließ durch seinen Vorstand, Herrn Bürgermeister Rödel, einen Kranz niederlegen. Die drei Ehrensalben hatten an den umliegenden Wäldern und Bergen wieder, der letzte Mitstreiter aus großer Zeit in der Gemeinde, die vollzählig das Grab umstand, war zur ewigen Ruhe bebetet. — Er ruhe in Frieden!

Wieder-Rosbach, v. d. S., 23. Juli. Uebertragen wurde am 17. Juli d. J. dem Lehrer August Becker zu Wohnfeld, Kreis Schotten, eine Lehrerstelle an der hiesigen Volksschule.

Uelrichstein, 23. Juli. Die hiesige Spar- und Darlehnskasse verlor nach endgültigen Feststellungen durch den Konkurs der landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank zu Darmstadt 72 000 M. Zur Deckung des Verlustes wurden jedem Genossenschaftler ein Fünftel des einzubehaltenen Kapitals abgezogen, ferner wird in diesem Jahre keine Dividende verteilt. Um ähnlichen Verlusten in Zukunft vorzubeugen, beschloß die Hauptversammlung die Spar- und Darlehnskasse in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umzuwandeln.

Hilflichen (Kreis Bidingen), 23. Juli. In der Doppelfahnenweiche des Kriegervereins und des Gesangvereins nahmen 47 Krieger- und Gesangvereine aus der hiesigen und preussischen Nachbarschaft teil. Vormittags war Festgottesdienst, Herrrer Döll hielt die Festpredigt. Mittags trat auch der Standesherr Fürst von Homburg-Birstein mit Familie auf dem Festplatze ein. Herrrer Ginner begrüßte die Festgäste namens der beiden Vereine, Herrrer Döll sprach über die innige Verbindung von Krieger- und Gesangvereinen. Der Fürst von Homburg-Birstein brachte ein Hoch auf die festgebenden Vereine aus. Zur Aufnahme des Homburg-Birstein sprach Bezirksvorsteher Professor Dr. Krümer-Bidingen über die Aufgaben der nationalen Vereine. Das Fest war sehr stark besucht, jedoch wohl 3000-4000 Menschen auf dem Festplatze versammelt waren. Der Fürst von Homburg-Birstein hatte jedem festgebenden Verein 50 M zur Hofne gestiftet.

Ober-Steinen, 23. Juli. Das achtjährige Söhnchen des Landwirts Johannes Hofmann von hier ging in der Absicht, sich auf das Wieder-Steiner Fest zu begeben, ohne Begleitung vom Hause fort und ist noch nicht zurückgekehrt.

Frankfurt a. M., 23. Juli. Im Lübbengebiet wird in aller Kürze ein Arbeiterinnenheim errichtet. Es wird das erste Deutschlands sein, das nach modernen hygienischen und technischen Grundrissen gebaut wird. Es hat 50 Betten und 100 Kufenballräume. Die Kosten des als Pionierwerk übernommenen Bades betragen 113 000 M. Hieron übernimmt die Stadt neun Zehntel als Hauptbet.

Frankfurt a. M., 23. Juli. Im Felsigen Garten ist vor einigen Tagen ein besonders großes Ereignis eingetreten: Herr und Frau Mantelspanian zeigen die glückliche Geburt eines gesunden Sprösslings an. Dieses Ereignis ist um so erfreulicher, als sich die Affen in Gefangenschaft ziemlich selten fortpflanzen. Die reichhaltige Sammlung des Haurariums und der Vorküchenbüter sind durch eine große

Anzahl zum Teil seltener Tiere vermehrt worden. Die Rittelmersauna wird durch schöne Seen, herrlich gefärbte Seesterne und Fische repräsentiert. Im alten Reptilienhaus haben Klapperschlangen, Leppischlangen, eine Kraloschlange, Schiffer- und Köniagschlange Unterfind gefunden, ferner Retennattern, Weißschlangens und andere.

* **Frankfurt a. M., 23. Juli.** Die Schützliche Sparkasse erzielte im Geschäftsjahre 1913/14 bei einer Einnahme und Ausgabe von 40 027 161 M einen Jahresertrag von 125 441 M. Die Höhe der gemachten Einnahmen betrug 24 585 263 M, die der zurückgestellten Einnahmen 21 198 976 M. Die Bilanz am 31. März 1914 schließt in Aktiven und Passiven mit 36 613 343 M ab.

* **Frankfurt a. M., 23. Juli.** Nach nahezu zweimonatlicher Pause wurde gestern früh die Schifffahrt auf dem Main von Kassel bis Höchst eröffnet. Durch diese lange Sperre, die sonst in die Wintermonate fiel, ist der Main-Schiffahrt bedeutende Schäden zugefügt worden. Mehr als 100 Fahrzeuge warteten seit Mitte Juli an der Mainmündung auf die Eröffnung der Schifffahrt, mußten aber wegen der nicht rechtzeitigen Fertigstellung der Schleusen still liegen. Der dadurch entstandene Schaden an Böden, Dreden und auch an Mehrfrachten geht in die Tausende. Nach Berechnungen lag in den Häfen ein Kapital von mehr als fünf Millionen Mark brach. In Frankfurt stehen seit November 70 Schiffe und 25 Privatfräse still, und zahlreiche Arbeiter sind brotlos. Die einfachsten Interessen des Handels, der Fleckereien, der am Fluß belegenen Ortschaften und der Arbeiter haben durch die lange Lahmlegung der Schifffahrt während der Hauptfahrzeit nicht wieder gut zu machende Schäden erlitten.

Aus dem Kreise Hanau

* **Hanau, 23. Juli.** Am Montag mittags hat sich im Gemeindegeld zu Wachenbuchen der ledige 28 Jahre alte Kaufmann Stroß aus Hanau, der in einer Diamant-Händlerlei beschäftigt war, aus unbekanntem Gründen erschossen.

Heisen-Rosau.

* **Seulberg, 23. Juli.** Das 9. Gouturnfest des Feldberggaues findet am 25. bis 27. Juli hier statt. Die Vorbereitungen unter Leitung der verschiedenen Ausschüsse sind nahezu beendet und unter Mitwirkung und Teilnahme fast der gesamten Einwohnerschaft Seulberg's tüchtig sich alles um die Turner des Feldberggaues in Orte würdig zu empfangen. Das Fest wird am Samstag durch einen Fackelzug sämtlicher Ortsvereine Seulbergs und der bereits eingetroffenen Turner eröffnet und hierauf folgt auf dem Festplatz am Seulberger Schießplatz der Sommer. Hierzu und für den ganzen Verlauf des Festes hat der Turnverein ein schönes Festbuch herausgegeben, das allen Festbesuchern zu empfehlen ist. Sonntag früh um 7 Uhr beginnt das Wettturnen, zu dem 250 Turner angemeldet sind. Mittags an dem Festzuge werden sich über 40 Vereine beteiligen. Von 3 Uhr mittags finden die allgemeinen Freizeutagen weiß Wetturnen und Spielen der Vereinsgruppen statt. Montag findet mittags ein Festzug der Ortsvereine und Schulfinder statt und hierauf folgen auf dem Festplatz große Volks- und Jugendspiele.

* **Bad Homburg v. d. H., 23. Juli.** Einer Frankfurter Dame, die gegenwärtig in einer Pension der Risselestraße zur Kur weil, wurden gestern nachmittags aus ihrem Wohnzimmer Brillanten und Schmuckstücke im Werte von etwa 10 000 M gestohlen. Unter den Sachen befand sich u. a. ein Ring im Werte von 2000 M und ein Ohrgehänge im Werte von 2000 M. Ein sehr kostbarer Schmuck, der neben den gestohlenen Gegenständen lag, wurde von dem Diebe ganz auffälligerweise unberührt gelassen. Die Polizei verfolgt bereits eine bestimmte, offenbar nach Frankfurt führende Spur.

* **Bad Homburg v. d. H., 23. Juli.** Im nahe Doruholzhäuser Hof mit einem Automobil zusammen. Der Motorfahrer wurde zu Boden geschleudert und erlitt am Arm erhebliche Verletzungen.

* **Wiederhölzstadt a. L., 23. Juli.** Am Samstag fand hier die Wahl eines neuen Bürgermeisters statt. Da sich zwei Parteien scharf gegenüberstanden, kam es auf jede Stimme an. Eine Partei übte nun folgenden Trick: Sie schickte zu einem Wähler der Gegenpartei zwei Vertrauensleute, die ihm (dem Wähler) einen Koffer abhaken mußten. Der Koffer kam zuhause. Und just zur Wahlstunde wurde der Verkäufer betrogen, mit einem Automobil zur gerichtlichen Feststellung des Kaufes nach Königstein zu fahren. Wie von ungefähr erlitt aber das Automobil unterwegs eine Panne. Alle Versuche, den Wagen flott zu machen, waren erfolglos. Jetzt ging dem Bauern ein Licht auf. Er merkte, daß man ihn absichtlich seiner Wahlstimme entziehen wollte. Aber er ließ sich nicht einschüchtern. Nach 300 m Hof und Krögen aus und ließ hornstreifig zurück nach hier. Er kam gerade noch recht, um „seinen“ Kandidaten wählen zu können.

Starkenburg.

* **Darmstadt, 23. Juli.** Durch die Darmstädter Nahrungsmittelkontrolle wurden im Monat Juni 2065 Mischproben vorgenommen. 147 Proben wurden teils wegen geringen Fettgehaltes, teils wegen starken Wasserzuges beanstandet und dem Gesundheits-Untersuchungsausschuß übergeben. Auch wurden verschiedene Unterbindungen entnommen. Im ganzen wurden 28 Liter gemässerte Milch dem Verkehr entzogen.

* **Darmstadt, 23. Juli.** Die Landwirtschaftskammer für das Großherzogtum Hessen veranstaltet Anfang September eine landwirtschaftliche Studienreise zur Besichtigung bedeutendster Weinbaugebiete. Die Reise wird sich auf die Dauer einer Woche erstrecken. Am ersten Reise tage wird die Pfalz, am zweiten ein bodisches Weinbaugebiet besucht. Der dritte Tag ist zum Besuche der spanischen Weinbaugebiete in Loguenero und des Gebietes um Mey vorzusehen.

Es handelt sich hierbei u. a. um die Besichtigung von Weinbergen, die mit Hilfe amerikanischer Reben rekonstruiert sind. An den folgenden Tagen wird dem Weinbauinstitut in Göttingen und dem Weinbaugebiet in der Nähe Göttingens ein Besuch abgestattet. Den Schluß der Reise macht die Besichtigung des Weinbaugebietes in der Umgegend von Mainz und auch Weinberg, weil die Höchstzahl der Teilnehmer eine weitere Auskurst zu erteilen, zweckmäßig und zwar besonders schränkt sein muß.

* **Darmstadt, 23. Juli.** Herzog und Herzogin Johann Albrecht zu Mecklenburg trafen am Samstag zu Besuch am Rensenburg in der Schweiz. Die Reise wird eine zahlreiche Beteiligung finden und ist daher baldigste Anmeldung bei der Konwirtschafskammer in Darmstadt, die auch bereit ist, Großherzoglichen Hofe hier ein, nahmen im Jagdschlößchen Hofgarten Wohnung und beendeten gemeinsam mit den Großherzoglichen Herrschaften wiederholt sowohl die Ausstellung der Künstlerkolonie, wie auch die Jahrhundert-Ausstellung im Reichenschlößchen. Die Herrschaften sind gestern früh halb sieben Uhr wieder nach Schwerin zurückgereist.

* **Darmstadt, 23. Juli.** Die hiesigen Sommer-Flugzeug-Werke, welche auf den Besitz des einen Teilhabers des Architekten Müller an dem Karlsrufer im Laufe des letzten Jahres errichtet wurden, haben nunmehr, wie sie ihren Gläubigern mitteilen lassen, ihre Zahlungen eingestellt, da sie nicht mehr in der Lage sind, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen. Der von ihnen gebaute Flugapparat hat bekanntlich nach verschiedenen gerade nicht schlechten Flugversuchen bei der diesjährigen Prinz-Geinrichsahrt versagt und konnte nicht starten. Da keine verwendbaren Aktiven vorhanden sind, werden die Gläubiger nichts erhalten, da nicht einmal zur Eröffnung des Konkurses die Mittel ausreichen.

* **Büdingen, 23. Juli.** In einem Hieselteiche bei Büdingen ist gestern der bei den Vereinigten Hieselwerken seit einiger Zeit beschäftigt gewesene 23jährige Arbeiter J. J. Kramel ertrunken. Er wollte baden und verschwand beim Eintreten in das Wasser sofort vor den Augen seiner Kollegen in der Tiefe. In der letzten Zeit sind in demselben Wasser schon zwei ähnliche Todesfälle vorgekommen.

Aus aller Wes.

* **Entfährliches Verbrechen.** Ein entsetzliches Verbrechen ist gestern in dem Hause Barthelstraße 13 in Neu-Rölln verübt worden. Der 20 Jahre alte Gutmacher Paul Beständig hat am Sonntag in in demselben Hause wohnendes dreijähriges Mädchen Margarete Kapp-Sprenger in seine Wohnung gelockt und am ihm einen Lustmord verübt. Die Leiche des Kindes hat der Mörder in einen Sack gesteckt und in der Nacht zum Montag im Garten vergraben. Der Unmensche ist gestern nachmittags verhaftet und die Leiche ausgegraben worden. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge hielt Haus und Straße belagert und versuchte, den Mörder zu lynchen.

* **Fuhrwerk und Insassen in einen See gefallen.** Die Beschafter Doebler aus der Eichenberger Mühle in der Ufermark fuhr gestern mit einem Fuhrwerke nach Kingswalde. Unterwegs wollte man im Kenner See die Pferde kühlen. Dabei schenkte das eine Pferd. Der Wagen schlug um und sämtliche drei Personen stürzten ins Wasser. Die beiden 18 und 20 Jahre alten Schwestern und das Pferd ertranken. Der 16jährige Bruder, der das Fuhrwerk gelenkt hatte, konnte sich durch Schwimmen retten.

* **Sturmverhörungen in Südruffland.** Der Orkan in Südruffland hat kolossale Verwüstungen angerichtet. An den Eisenbahnhöfen wurden Telegraphenposten niedergebrosen und Signale zerstört und infolgedessen kam es zwischen den Zügen zu Zusammenstößen, wobei zahlreiche Fahrgäste verletzt wurden. Von festigen Windböhen wurden Waggons von den Stationen auf dem Gleis fortgetrieben, die dann den Zügen den Weg sperren. Der Telegraph konnte nur noch auf einigen kurzen Strecken benutzt werden. Der gesamte Verkehr war 24 Stunden lang behindert.

* **Töblicher Hallschirmsturz.** Während der zur Zeit des belgischen Unabhängigkeitstages auf dem Flugfeld vom Stadel bei Brüssel veranstalteten Flugvorführungen zeigte eine junge Fliegerin, Frau Cajot de Costella, einen Absturz vom Aeroplan mit einem Hallschirm. Am Sonntag ging die Vorbereitung glatt von statten. Der mit zwei Luftkammern versehene Schirm öffnete sich automatisch und die junge Frau kam sanft zu Boden. Am Montag Abend gegen sechs Uhr stieg sie mit dem französischen Aviatier Gouet auf, und als sie sich in einer Höhe von etwa 600 Metern sich herablassen ließ, öffnete sich der Hallschirm nur zur Hälfte, und sich überschlagend, stürzte die unglückliche Frau ab. Das bräunliche Wetter hatte eine ungeheure Menschenmenge nach dem Flugplatz gelockt. Sie brach in einen tausendfüßigen Schredensschrei aus, als die Fliegerin niedersauste. Der Konstrukteur des Hallschirmes warf sich verzweifelt über die Leiche.

* **Unwetter in Bayern.** Ueber ganz Ober-Bayern gingen am Montag nachmittags schwere Gewitter nieder. Große Verheerungen wurden in den schnittröhen Feldern angerichtet. In Dietenroth bei Schönsee schlug der Blitz in ein Haus und zündete. Das Feuer konnte sich in dem ausgetrockneten Holz schnell ausbreiten, und ehe noch die Feuerwehr zur Stelle war, sprangen die Flammen auf die anliegenden Gehöfte über. Die Vögelarbeiten hatten infolge des heftigen Windes geringen Erfolg. Mehr als 30 Anwesen sind niedergebrennt.

* **Folgen der Dürre.** Die seit vielen Wochen im Weichselgebiet herrschende Dürre in Verbindung mit einer geradezu tropischen Hitze in den letzten zwei Wochen beginnt direkt verhängnisvoll zu werden. Selbst in den Nächten geht die Temperatur nur auf 20 Grad herunter. Garten- und Feldfrüchte, sogar die großen Bäume sterben infolge Feuchtigkeitmangels ab. Die Viehweiden in der Weichselumgebung sind völlig verbröckelt. Großer Futtermangel ist unausbleiblich. Die Brunnen sind an vielen Stellen versiegt.

früchte, sogar die großen Bäume sterben infolge Feuchtigkeitmangels ab. Die Viehweiden in der Weichselumgebung sind völlig verbröckelt. Großer Futtermangel ist unausbleiblich. Die Brunnen sind an vielen Stellen versiegt.

* **Tragischer Tod einer Künstlerin.** Die bekannte Brüsseler Schauspielerin Manjette Simonet machte mit zwei Freunden aus der Brüsseler Wandtorte eine Spazierfahrt im Automobil. An der Chauffeur, nahe bei Roubaix, wollte der Führer des Wagens, der seinem Chauffeur die Führung des Wagens abgenommen hatte, einem Karren ausweichen. Er fuhr dabei ein anderes Führerwerk an. Das Automobil überschlug sich und stürzte in einen Graben. Sämtliche vier Insassen wurden herausgeschleudert. Die Künstlerin erlitt einen Schädelbruch, dem sie nach einer halben Stunde erlag. Beide Herren wurden ebenfalls bedenklich am Kopfe verletzt. Der Chauffeur blieb unverletzt. Die Schauspielerin Manjette Simonet war in Brüssel eine sehr bekannte Persönlichkeit.

* **Verurteilung eines betrügerischen Kaufmanns.** Vor der Strafkammer in Dortmund hatte sich gestern der nach Unterschlagung von 37 000 M flüchtig gewordene Kaufmann der Rheinisch-Westfälischen Diskonto-Gesellschaft, Herrmann, zu verantworten. Herrmann wurde bekanntlich kurze Zeit nach der Veruntreuung in Romanein verhaftet, wo er sich Beschäftigten hatte zu schulden kommen lassen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten mit Rücksicht auf seine bisherige Unbescholtenheit zu einer Gesamtsstrafe von 18 Monaten Gefängnis.

* **Wie man 10 000 M klein kriegt.** Vor einigen Wochen braunte der 17jährige Kaufbursche Strehlau einer Firma in Königsberg i. P. mit einem Betrage von mehr als 10 000 M durch, und alle Nachforschungen der Polizei nach ihm waren vergeblich, bis er sich dieser Tage der Polizei selbst stellte. Er wurde sofort in Haft genommen und durchsucht, aber von der ganzen veruntreuten Summe fand man nur nur 129 M bei ihm. Und nun erfuhr man auch, wo das vielverbreitende Märchen die ganze Zeit über gewesen war und wie er die 10 000 M durchgebracht hatte. Er fuhr zunächst per Automobil von Königsberg nach Weannau. Von dort benutzte er die Eisenbahn und fuhr nach Danzig, wo er sich als Reisender Fritz Weisner in einem Hotel einlogierte und drei Tage lang herrlich und in Frieden lebte. Als er dann merkte, daß seine Bekanntschaften wegen des vielen Geldes mißtrauisch wurden, fuhr er nach Berlin und von dort nach Bremen, um nach Amerika zu dampfen. Da er aber keine genügenden Ausweispapiere besaß, konnte er keine Schiffkarte bekommen und so schickerte hier wie auch in Hamburg, wohin er sich nun begab, sein Plan, nach Amerika zu entweichen. Er begab sich deshalb wieder nach Berlin zurück und blieb dort neun Tage, in welcher Zeit er dort ein ausdaueres Leben führte. In lustiger Gesellschaft, in der es auch an „Damen“ nicht mangelte, hielt er Abend für Abend Festgelage ab, bei denen er durchschnittlich 200 M bis 300 M ausgab. Seinen weißlichen Bekanntschaften schenkte er Juwelen, seidene Kleider und auch Bargeld. Auch Automobilfahrten kosteten mehrere hundert Mark. Als ein „vollendeter Weltmann“ mußte er sich natürlich auch an Spieltische beteiligen und verlor so an einem einzigen Abend 1200 M. Als er gerade noch so viel besaß, um nach Königsberg zu fahren, trat er die Rückreise an und suchte, nachdem er sich mehrere Tage obdachlos herumgetrieben hatte, seine Mutter auf, der er seine Verbrechen eingestand. Diese bezog ihn schließlich, sich der Kriminalpolizei zu stellen. — Es erscheint bei der Hohen polizeilichen Lieberwahrung der Auswandererstücke wie auch der Berliner Nachforschungen, geradezu unverständlich, daß dieser grüne Junge wochenlang unerkannt rund 10 000 M in lustiger Gesellschaft durcheinander konnte, ohne dabei ertrapt zu werden.

* **Der schlagfertige Geschäftstreisende.** Eine niedliche Geschichte von der Schlagfertigkeit eines Geschäftstreisenden erzählt man sich aus einem Städtchen in der Nähe von Königsberg i. P. Ein Reisender, der seit Jahren mit einem Geschäftsmann in dieser Kleinstadt Schreuzens gute Geschäfte gemacht hatte, erkrankte plötzlich, doch offenbar ein Konkurrent in der letzten Zeit glücklicher als er gewesen war, denn der Kaufmann suchte ihm bei jedem Besuche auszuweichen. Auch als er dieser Tage mit seiner neuesten Mutterkollektion bei glühender Hitze jenes Geschäft betrat, sagte ihm die anwesende Tochter, daß ihr Vater leider nach Königsberg gereist sei. Ein Geschäftstreisender von allem Schrot und Korn läßt sich aber nicht so schnell abweisen, und so hat er, da das Fräulein seine reizenden Reizen durchaus nicht anbegeh wollte, sich wenigstens etwas ausruhen zu dürfen. Das wurde ihm auch gestattet und der Reisende zeigte sich nunmehr dadurch erkenntlich, daß er die allernuesten Erdbeere und Mispel zum besten gab. Dabei gingen seine Augen aber durchs ganze Geschäftslokal und bald hatte er erwidert, was er suchte: in einer Ecke hinter einem grünen Vorhang bewegten sich ungeduldig ein paar Männerhiesel. Als der Reisende sich nach einem Kistenstapel von mindestens dreiviertel Stunden endlich entschloß, wieder weiterzuwandern, hat es die Tochter des Hauses, ihren Vater bei der Rückkehr schön zu grüßen und fügte koschhoff hinzu: „Und wann er wieder fährt nach Königsberg, dann sagen Sie ihm, er möchte nicht vergessen mitzunehmen seine Fiesel“

Gedenktage.

23. Juli. 1824 Professor R. Pöcher geb. — 1827 N. R. D. Ribbeck, Philolog, geb. — 1896 Untergang des Prinzschiffes Atlantis.

Frankfurter Wetterbericht.

Vorausage: Teils und regnerisch, kühl, nordwestliche Winde, später Abnahme der Bewölkung.

Erna und Ihe.

Roman von D. Heußner.
(Fortsetzung.)

Sie sang alle drei Strophen. Herrlich gab sie das schöne Volkslied in seiner größten Vollendung wieder. Wie innig und gefühlvoll tauchten die Akkorde durch das stille Zimmer, noch übertroffen von der Weichheit und dem Schmelz ihrer himmlischen Stimme.

Karl hatte während des Gesanges kaum zu atmen gemocht. Mit vorgebeugtem Oberkörper lauschte er dem Gesang.

Was mußte in diesen seltenen Mädchen, das so beredt, so eindringlich in seiner Umgebung sprach, wohnen?

Alle Sängerninnen, welche er bisher gehört, hatten trotz ihrer Begabung, ihren Stimmmitteln, ihrer blendenden Technik, doch bei weitem den Eindruck nicht gemacht, als Erna so eben mit dem schönsten aller Volkslieder — wenigstens hielt sie es dafür.

„Möchten Sie es nicht wieder für Schmeichelei halten“, sagte er, „wenn ich Ihnen auch heute sagen muß, daß ich das Lied nie schöner und bezaubernder gehört habe, als Sie es soeben sangen.“

„Es freut mich“, sagte sie, „aber nicht, daß Sie meinem Spiel und Gesang Anerkennung und Bewunderung zollen, sondern, daß Ihnen mein Lieblingslied gefallen hat.“

Damit stand sie auf, schloß das Instrument und gab sich der Hoffnung hin, nun wieder für ein Weibchen unbeschadet bleiben zu können.

Jetzt lenkte der Kaufmann das Gespräch auf Roderich. „Warum ist er denn nicht mitgekommen?“ fragte er Karl.

„Er pflegt des Abends zu arbeiten.“
„An was?“

„Er liest über seinen Büchern, denkt und lernt, oder liest sich im Zitterspiel.“

„Ist er in anderen Dingen auch so tüchtig, wie in seinen Spielen?“

„Er ist die Perle der Schule; an ihn reicht keiner von uns heran.“

„Ist er auch in allem so konsequent wie in seiner Entschlossenheit?“

In seiner Ehre muß ich ihm nachfolgen, daß er auch das Geringste gewissenhaft tut und das Große und Schwere, das Tage und Wochen zur Ausübung bedarf, bringt er mit unendlicher Geduld und eisernem Fleiß zur Vollendung.“
„Sie sprechen wie der wahre Freund von dem anderen sprechen muß“, sagte der Kaufmann anerkennend.

„Wäre er auch mein Feind, so würde und könnte ich ihm doch nichts Schlimmes nachsagen, denn er ist und bleibt ein ganzer Mann.“

„Wo ist denn seine Heimat?“ fragte der Kaufmann.
„Er ist ein heftiges Kind, umweit von Kassel geboren. Sein Vater besitzt ein großes Gut mit herrlichen Waldungen.“

„Haben Sie ihn schon in seiner Heimat besucht?“

„Schon einmal habe ich meine Ferienzeit dort verbracht. Allein fühlt er sich sehr einsam, denn außer seinem Vater, hat er keine Angehörigen mehr. Mit der Wäpfe über der Schulter durchstreifen wir oft todelang Wald und Feld, denn er ist ein eifriger, aber auch außerordentlicher Jäger.“

„Schwärmten Sie auch für die Jagd?“ fragte nun der Kaufmann.

„Ich ging nur ihm zuliebe mit, finde aber selbst kein besonderes Vergnügen daran, denn ich bin ein schlechter Schütze.“

„Auch ich habe nicht mehr viel übrig für die Jagd, denn meine Frau hat es mir noch und nach abgewöhnt. Sie besitzt eine ausgeprägte Antipathie gegen alle Jäger und zwar deshalb, weil ihr Vater, der Oberförster war, von Wildbächen erschossen worden ist. Diese Abneigung gegen Jäger hat auch Erna von ihr geerbt, trotzdem mein Schwager Forstmeister ist.“

„Fräulein Erna“, wandte sich jetzt Karl an die, — froh, ein Thema gefunden zu haben, um sie ins Gespräch zu ziehen — „was halten Sie davon, wenn jemand ein Stück Wild schießt?“

„Ich halte es für barbarisch, unmenschlich“, sagte sie kalt, „denn das Wild schaut so unschuldig drein, dennoch wird es kalten Blutes hingemordet.“

„Aber dazu ist es ja doch da!“

„Es ist da, die Menschen zu erfreuen.“

„Wenn es nicht geschossen würde, nähme es bald überhand, würde die Saat vernichten und die Menschen müßten wohl bald Hunger leiden.“

„Nun, so schlimm würde es wohl nicht werden; so groß ist doch der Schaden, den das Wild macht, nicht. — Uebrigens schießen die meisten Jäger das Wild aus Passion“, setzte sie hinzu.

„Die Tiere, welche uns im Leben schaden und durch ihren Tod nützen, dürfen wir töten, ebenso die, welche uns im Leben schaden und im Tode nichts nützen, wie viele Raubtiere.“

„Und womit wollen sich die Kimode entschuldigen, welche Tiere oder Vögel schießen, die ihnen im Leben nichts

schaden und im Tode nichts nützen?“ Sie sah ihn hart an, hoffend, daß er sich jetzt ergeben würde.

„Dies tut kein ordentlicher Jäger“, antwortete er.
„Dann sind die waidgerechten Jäger eben rar“, sagte sie spöttisch und fuhr fort: „Als wir auf unserem kleinen Dampfer nach dem Spreewald fuhren, begleitete uns eine hübsche Möve.“

„Ich hatte meine helle Freude an dem schönen Vogel; doch nicht lange, denn schon sollte sich ein Herr — wahrscheinlich auch ein Pseudojäger — seine Plinte, und — der Vogel laut, als Opfer seiner Jägerlust, tödlich getroffen auf die hüpfenden Wellen nieder.“

„Das weiße Gefieder geriet von seinem eigenen Blute, wiegte er sich zum letztenmale auf der schimmernden Fläche. — Warum schiess er den Vogel? Was hatte er ihm zu Leide getan? Was nützte ihm sein Tod? Nichts! Nichts! Er tat es einfach aus Sport. — Von der Stunde an haßte ich den Mann aus tiefstem Herzen.“

„Dies kam höflich und mit schneidender Bitterkeit von ihren Lippen.“

(Fortsetzung folg.)

Spielplan des Groß-Kurtztheaters Bad Nauheim.

Sonntag, den 26. Juli 1914. Neuzeit! „Schneider Bibbel.“ Komödie in 5 Akten von Hans Müller-Schlösser.

Montag, den 27. Juli 1914. Neuzeit! „Tollenblut.“ Komödie in 3 Akten von Eszter Nedbal.

Dienstag, den 28. Juli 1914. (Siehener Stadttheater.) Neuzeit! „Wie einst im Mai.“ Komödie in 4 Bildern von Kollo und Bredschneider.

Mittwoch, den 29. Juli 1914. „Die Schmetterlingsflucht.“ Komödie in 4 Akten von Hermann Sudermann.

Freitag, den 31. Juli 1914. Neuzeit! „Wie einst im Mai.“ Komödie in 4 Bildern von Kollo und Bredschneider.

Sonntag, den 1. August 1914. (Hamburg v. d. S. Kurtheater.) Unbestimmt.

Sonntag, den 2. August 1914. Neuzeit! „Die heitere Residenz.“ Komödie in 3 Akten von Georg Engel.

Verantwortlich für den politischen Teil: Otto Hirschel, Friedberg; für den lokalen und unterhaltenden Teil: Bernhard Leng, Friedberg; für den Anzeigenenteil: Karl Schmitt, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“, A.-G., Friedberg i. S.

Dankjagung.
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer

Frau Cleonore Groß
geb. Braun

für die zahlreichen Blumenspenden und für die trostreichen Worte des Herrn Parrer Vogel jagen wir unseren

aufrichtigen Dank.

Reichelsheim (Wetterau), den 21. Juli 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen:
J. d. N. Adolf Groß.

Bad Homburg v. d. H.
Windsor, Hotel und Restaurant
am Kurgarten, Schwelgerbad & Ecke Eisenbahnstr.
Gut bürgerliches Haus.
Schöne gut möbl. Zimmer n. d. Kurgarten mit vollst. Pension.
Feinstes Restaurant — Diners von 12 — 3 Uhr.
Ausgewählte Spezialitäten — Eigene Weinhandlung — Schöne Saale zum Abhalten von Familienfestlichkeiten — Autokar u. schillernde Restaurationsgarten — Münchener, Pilsener- u. Bierings-Bier vom Fass — Möblige Preise.

Gebr. Diefenbach, Hoflieferanten
S. M. des Kaisers und Königs.

Bauernverein Budesheim
(Oberhessen).
(Landw. Bezugs- und Abzahnvereinschaft).

25-jährige Jubiläumsfeier
am Sonntag, den 26. Juli 1914, nachm. 3 Uhr
im Saale des Herrn Friedrich Winter.

Ausprachen, Gesang, Musikvorträge
Tanzbelustigung.
Es ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Abschlag!
Feinste
Tafel-Trauben
Pfund 25 Pfg.
Kartoffeln
Kaiserkronen
3 Pfund 15 Pfg.
Ztr. ohne Sack 4.50
Limburger Käse
Fa. Pfund 3 Pfg.

Cacao
garant. rein
leichtlöslich 75
Neue holländische
Vollheringe
3 Stück 25 Pfg.
Neue
Zwiebeln
Pfund 25 Pfg.

Schade
Hilfskasse
Friedberg i. S.
Schragasse 4

Warenverkauf
Bedeutende Preisermäßigung
auf sämtliche Sommerartikel
Bartholmai & Kirchhof, Friedberg.

Wegen Verheiratung meines
Mädchens
suche ich ein solches für 1. August
ev. für später. Guter Lohn.
Franz Regierungsbaumeister Hank
Friedberg, Ludwigstraße 9.
Prima scharfsinnigen
Grubenjand
für Bau- und Cementarbeiten,
Pflasterjand, Gartenjand, bestmög-
liche Qualität. Stets vorrätig.
gute Abfahrt, Lieferung evtl.
durch eigenes Fuhrwerk.
Ludwig Knaf,
Rohdeim v. d. S.
Ein gutes für alle landwirt-
schaftlichen Arbeiten geeignetes
1-jähriges **Pferd** billig zu ver-
kaufen b. **Peter Andreas Groß,**
Ibersfeld.

Zu verkaufen
ein Mutterchwein
mit 9 Zerkel.
Gürgemeister Goy,
Heldenbergen.

Mehrere gebraucht
Gaslampen
mit Rohr billigst zu ver-
kaufen.
Neue Tageszeitung
Druckerei u. Verlag H. G.
Friedberg i. S.

Bettfedern
werden gereinigt und desinfiziert
in und außer dem Hause.
Franz Nees, Desinfektor,
Friedberg i. S., Westgasse 6.

Warenverkauf
Bedeutende Preisermäßigung
auf sämtliche Sommerartikel
Bartholmai & Kirchhof, Friedberg.

Kursbericht
vom 22. Juli 1914 der
Mitteldeutschen Creditbank
Stammkapital u. Reserven M. 70000000
gegründet 1866.

Frankfurter Börse.	
Disconto Komm. Ant.	170.75%
Dresdener Cred. Ant.	144.—
Mitteld. Credit Ant.	114.50
Deut. Creditant. Ant.	183.—
Vohumer Guldstahl	211.50
Baderus C. W. Ant.	102.40
Deutsch-Luxemburg	119.25
Schweitzer Bergw.	—
Grüenthalig. Bergw.	174.63
Hartener Bergbau	169.75
Böhm. Bergbau	225.50
Laurahütte	137.—
Griesheim Elektr.	235.—
Föcht. Fabwerke	452.10
Holzverarbeitungs-Ind.	207.—
Rütgerswerke	184.—
Chem. Fabr. Albert	203.—
Allg. Electr. Ges. Ant.	233.50
Deutsch-Liebersee C. G.	—
Schud. Electr. Ges. Ant.	134.50
Siemens u. Halske	210.37
Stearna Romana	143.—
Jellitoff Waldhof	—
Hambg. Ant. Vaktf.	121.75
Kordb. Lloyd	163.25
Deutscher Staatsbahn	169.50
Lombarden	15.75
Baltimore u. Ohio Ant.	82.97
Prinabrisant	2.25
Tendenz: behauptet.	
Berliner Börse.	
Türkenloze	M. 160.50
Baltimore u. Ohio Ant.	83.63
Canada Pacific Ant.	186.75
Prince Henri C. W. Ant.	157.87
Schantung C. W. Ant.	122.63
Berliner Handels Ant.	145.50
Deutsche Bank Ant.	230.25
Dist. Kommandit Ant.	179.12
Dresdener Bank Ant.	144.63
Pet. Ant. Handels Ant.	165.50
Russ. Bank i. d. Hand M.	142.87
Allg. Ciel. Wechsel Ant.	233.37
Londoner Börse.	
Amalgamat. Copp. Doll.	71.25
Chartered Company Lfr.	0.82
Coltman Proprietors	1.78
Goldfields	2.15
Rand Mines	5.90
De Beers Consolids.	15.81

Depositenkasse Friedberg i. S.
empfeht sich zur
Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte.
An- und Verkauf von Wertpapieren an allen Börsen.
Errichtung laufender Rechnungen und provisionierter Sched-Conti.
Umrechnung von Contos und Sorten.
Annahme von offenen und verlässlichen Deposits.
Entgegennahme verschiedener Spar-Einlagen.

